

kann, die in Christus erschienen ist, sind die Elenden und Ge-
haßten doch auch jetzt schon die Triumphierenden. Vom Geiste
der Liebe regiert und zu einem Bruderbund in der heiligen Kirche
zusammengeschlossen, sind sie schon jetzt über die Leiden dieser
Zeit erhaben. Sie haben Geduld und können warten.

Dies alles ist aber keine blasse und erklügelte, aus dem Trotz
der Verzweiflung über die Welt ersonnene Spekulation, sondern
christliches Erlebnis; denn an der Person Christi ist dieses
Neue eine leibhaftige Wirklichkeit; an ihm ist sie empfunden. Die
Liebe ist Er, und Er ist die Liebe; die Erbarmung ist Er, und
Er ist die Erscheinung des überweltlichen Gottes und des über-
weltlichen Lebens. Das Reich des Guten und der Liebe ist Pan-
christismus. Durch Christus und nur durch Ihn vollzieht sich
auch die Umwertung der Werte: gewiß, auch Er lehnt das natur-
haft Gemeine, den Fleischessinn ebenso ab wie der Weltschöpfer —
diese moralische Ablehnung versteht sich
immer von selbst —, aber nur die Sünder vermag er zu
erlösen; denn die, welche sich aus der Sünde in die „Gerechtig-
keit“ dieser Welt geflüchtet haben, in ihr Gesetz und ihre Kultur,
sind als verhärtete „Gerechte“ der Erlösung nicht mehr fähig.
Ist das eine verstiegene Behauptung?

Hat M. nicht wirklich recht gegenüber der großen Christen-
heit, damals und heute noch? Bringt er nicht das konsequente
Schlußglied für die Kette, die durch die Propheten, Jesus und
Paulus bezeichnet ist, trotz des gewaltigen Unterschieds? Ist
denn der paradoxe Unterschied zwischen den Propheten und
Jesus etwa geringer, wenn Jesus die Propheten zwar bestätigt,
aber verkündigt: „Niemand kennt den Vater denn nur der Sohn“?
Und wiederum, ist der paradoxe Unterschied zwischen Jesus und
Paulus kleiner, wenn Paulus sich zwar in allem an das Wort
des Herrn halten will, aber ihn gegen dieses Wort als das Ende
des Gesetzes bezeichnet und einen antinomistischen Glaubens-
begriff entwickelt, der durch kein Wort Jesu wirklich gedeckt
ist? Ferner, gibt es eine rationale Theodizee, die nicht ihrer selbst
spottet, und ist es nicht ein immer wieder gescheitertes Unter-
nehmen, Wesen und Art, Grund und Hoffnung des Glaubens
irgendwie mit der „Welt“ in Einklang zu setzen, d. h. von der Ver-